

füge ႱႱ-ႱႱႱႱႱႱ ein unter ႱႱ-ႱႱႱ(Ⴑ)ႱႱ (i/e) A/H adiuvare. (vgl. Glossarium Ibericum s. v.). — S. 68, 7 v. u.: Ⴑ-ႱႱႱႱႱႱ Jac 4, 2 B (steht übrigens nicht in B, sondern ist aus dem textus receptus ergänzt) gehört m. E. zu ႱႱႱႱႱႱႱ (i/e) H. Das seltenere ζῆλος ist in der Bedeutung »eifrig sein« gleich ζῆλος.

J. Molitor hat uns mit diesem Supplementum ein weiteres wertvolles Hilfsmittel zum Studium der georgischen Bibelübersetzung und der altgeorgischen Sprache geschenkt. Für seine entsagungsvolle Arbeit verdient er unseren herzlichen Dank. Anerkennung gebührt auch der Imprimerie Orientaliste, Louvain, für den sorgfältigen Druck und Dank dem CSCO dafür, daß es das Erscheinen des Glossarium Ibericum, des Supplementum und der oben angezeigten Synopse von J. Molitor ermöglicht hat.

Julius Aßfalg

Collectanea N° 9<sup>o</sup>. Studi-Documenti-Bibliografia. Edizioni del Centro Francescano di Studi Orientali Cristiani, Cairo 1964, IV + 457 Seiten, XIV Tafeln.

Wieder liegt ein ansehnlicher Band dieser wichtigen Reihe vor.

I. *Studi*: Diese Abteilung wird diesmal ganz von einer großen Monographie eingenommen: G. Giamberardini, *La sorte dei defunti nella tradizione copta* (S. 3–203, Tafel I–VIII). Ziel der gründlichen Untersuchung ist es, alle einschlägigen Traditionen zu sammeln, sie auf gemeinsame Quellen zurückzuführen und ihren Ursprung aufzuspüren (S. 9). Besondere Bedeutung kommt hier der Frage zu, inwieweit bei den Kopten auf diesem Gebiet noch altägyptische, vorchristliche Vorstellungen und Gebräuche fortleben. Die benützte Literatur wird (S. 9–26) in reicher Auswahl zusammengestellt. M. E. hätten hier noch einige wichtige Arbeiten Erwähnung verdient, wie z. B. E. Hammerschmidt, *Altägyptische Elemente im koptischen Christentum*, in *Ostkirchliche Studien* 6 (1957) 233–250. Ferner einschlägige Werke von S. Morenz, besonders »Die Geschichte von Joseph dem Zimmermann«, Berlin 1951; ferner C. D. G. Müller, *Die alte koptische Predigt* (Heidelberg, Selbstverlag) 1954; derselbe, *Die Engellehre der koptischen Kirche*, Wiesbaden 1959, die beide für die Eschatologie Wichtiges enthalten. Diese Werke waren dem Verfasser in Kairo wohl nicht zugänglich. Andererseits kann er eine Reihe arabischer Werke moderner koptischer Theologen benutzen, die außerhalb Ägyptens kaum bekannt sind.

Die eigentliche Untersuchung beginnt mit dem umfangreichen Cap. I: *Etnologia* (S. 27–89), wo persönliche Beobachtungen des Verfassers, Auskünfte koptischer Gewährsleute und Auswertung der Literatur eine sehr gut fundierte Darstellung ermöglichen, die in 12 Abschnitte unterteilt ist. Der Verfasser berichtet von den Gebräuchen bei einem Todesfall, besonders der Totenklage, von der Aufgabe des Priesters im Sterbehause, von den guten und bösen Geistern, die sich nach koptischem Volksglauben um die Seele des Verstorbenen streiten, ferner von der Versorgung der Leiche, vom Leichenzug, dem nur noch selten gezeigten Totentanz und von der Verpflegung der Hinterbliebenen durch die Nachbarn. Besonders interessant ist der Abschnitt über die Totenklage, wo 16 Texte in Arabisch und italienischer Übersetzung nach Beobachtungen des Verfassers mitgeteilt werden.

Hier hätte auch die Beziehung von M. Cramer, *Die Totenklage bei den Kopten* mit Hinweisen auf die Totenklage im Orient überhaupt, Wien und Leipzig 1941, noch einiges ergeben. Sodann begibt sich die Seele auf die gefährliche Reise ins Jenseits, wohin sie schließlich mit Hilfe der Engel und der Heiligen — besonders Michael, Gabriel und der Hl. Georg spielen eine große Rolle — glücklich gelangt und wo sie vor das göttliche Gericht gestellt wird. Hier zeigen sich besonders starke Einflüsse altägyptischer und islamischer Vorstellungen. Schließlich werden die Totengedenktage erörtert und vom Besuch auf dem Friedhof und den Totenspenden am Grabe berichtet. Ein Abschnitt mit den Antworten mehrerer vom Verfasser befragter Kopten über ihre Vorstellungen vom Schicksal der Seele nach dem

Tode schließen dieses interessante Kapitel ab, in welchem der Vorteil eines lange dauernden Aufenthaltes im Lande und der Vertrautheit mit Land und Leuten klar zu Tage tritt.

In Cap. II: *Pseudepigraphia* (S. 91–142) werden 19 koptische Apokryphen auf ihre Jenseitsvorstellungen befragt. Die Bedeutung dieser Texte beruht auf 2 Tatsachen: In ihnen spielt der Volksglaube eine große Rolle und sie ermöglichen es, einzelne volkstümliche Glaubensvorstellungen in schriftlicher Überlieferung weit zurückzuverfolgen, in manchen Punkten auch, ihre Entstehung annähernd zu datieren. Die koptischen Apokryphen sind sehr ergiebig, was volkstümliche Jenseitsvorstellungen anbelangt, und auch hier ergeben sich vielfach auffallende Berührungen und Abhängigkeiten von ägyptischen Vorstellungen.

Ein weiteres Gebiet wird in Cap. III: *Agiografia* (S. 143–185) untersucht; denn auch in zahlreichen koptischen Heiligen- und Engelgeschichten finden sich viele Zeugnisse für den volkstümlichen Jenseitsglauben, wie die 14 hier ausgewerteten Texte zeigen. Bei den Abschnitten über den hl. Michael und Gabriel könnte man mit Nutzen beiziehen die beiden oben erwähnten Werke von C. D. G. Müller und von demselben, Die Bücher der Einsetzung der Erzengel Michael und Gabriel, Löwen 1962 (= CSCO 225, 226). Dankenswerterweise teilt G. Giamberardini in diesem Kapitel den Text der arabischen Übersetzung der Vision des hl. Makarius mit (S. 156–161), die bisher nur griechisch und syrisch ediert war.

Weitere Zeugnisse sammelt der Verfasser in Cap. IV: *Epigraphia* (S. 187–202) aus koptischen Grabschriften. Hier finden sich litaneiartige Anrufungen zahlreicher Heiliger um Fürbitte für den Verstorbenen (Parallelen finden sich bereits im ägyptischen Totenbuch), Engel werden um ihren Schutz angerufen, die Reise der Seele nach dem Tod und das göttliche Gericht werden beschrieben und häufig findet sich die Vorstellung, die Seele werde in den Schoß Abrahams, die Gemeinschaft der Heiligen und in das Reich Gottes aufgenommen. Ergiebiger Grabschriften finden sich übrigens in dem oben erwähnten Werk von M. Cramer, Die Totenklage bei den Kopten, Wien und Leipzig 1941. Tafel I–VIII bringen einschlägiges Anschauungsmaterial aus dem alten und modernen Ägypten.

Mit großem Interesse darf man der Fortsetzung dieser Untersuchung in den nächsten Collectanea entgegensehen, wo Liturgie und theologische Texte untersucht und die Ergebnisse zusammengefaßt werden sollen.

## II. Documenti (S. 205–376)

1. O. H. E. KHS-Burmester, *New Fragments from the Gospel of Saint John in the Sa'idic Dialect* (S. 207–221, Tafel IX): 10 Blätter einer kleinformatigen, für den Privatgebrauch bestimmten Papierhandschrift des 13./14. Jahrhunderts mit Fragmenten aus Jo 13, 10–16, 13. B. bietet eine sorgfältige Textausgabe mit kritischem Apparat und englischer Übersetzung.

2. O. H. E. KHS-Burmester, *A Folio of a XIVth Century MS. of the Rite of Consecration of the Chrism and the Kallieliaion from the Monastery of Saint Macarius in Scetis* (S. 223–231, Tafel X): Blatt einer arabischen Handschrift, das die Myronweihe des Jahres 1299 in der Kirche des hl. Mercurius durch Patriarch Theodosius II. von Alexandrien beschreibt, mit Abweichungen gegenüber dem von A. van Lantschoot in Mus 45 (1932) 191–234 veröffentlichten Text des Ms. Vat. copt. 44, wo von der Myronweihe des Jahres 1305 berichtet wird.

3. G. Giamberardini, *Quattro Documenti sulla separazione dei missionari francescani dal clero copto cattolico nel 1893* (S. 233–361, Tafel XI–XIV): Die gründliche Untersuchung skizziert zunächst den geschichtlichen Rahmen, analysiert die benutzten Quellen und bietet sodann 4 einschlägige Quellentexte. Die Franziskaner teilten 157 Jahre lang Seelsorge und Kirchen mit dem einheimischen koptischen Klerus. Die enge Zusammenarbeit begann 1736 mit der Rückkehr des bekannten R. Ṭūkhî und des G. Marāghî aus Rom und endete nach einer Zeit immer größer werdender Spannungen 1893 mit einer Vereinbarung, wonach die Franziskaner

über die Hälfte ihrer Kirchen und Residenzen zwischen Kairo und Luxor an den koptischen Klerus abtraten.

4. G. Viaud, *Prière de la fraction de notre père Abraham, Texte copte-arabe* (S. 363–376). Dieses Gebet der *fractio panis* für die eucharistische Liturgie am Gründonnerstag und den Festen der hl. Väter knüpft an das Zusammentreffen von Abraham und Melchisedek (Gen. 14) an. Das Gebet ist in 2 offenbar jüngeren Handschriften überliefert: einer Handschrift der Kirche des hl. Petrus in Zifta und einer Handschrift des Franziskaner-Klosters in Mousky (1907 A.D.). Der arabische Text ist aus dem Koptischen übersetzt.

III. *Bibliografia*. Die *Bibliografia Copta* 1963 (S. 377–439) bringt 525 Titel aus 17 Zeitschriften; die als erfreuliche Neuerung hinzutretende *Bibliografia Greca* 1963 (S. 440–454) 103 Titel aus 4 Zeitschriften, nämlich aus *Ἀπόστολος Ἀνδρέας*, *Πάνταϊνος*, *Ἀνάλεκτα* und *Νέα Σιών*.

Alles in allem wieder ein sehr wertvoller, inhaltsreicher Band, der von der gediegenen Arbeit des Centro Francese, besonders auch seines unermüdlichen Direktors G. Giamberardini, zeugt. Der Druckerei des Institut Français d'Archéologie Orientale in Kairo gebührt Anerkennung für die tadellose Ausführung des schwierigen Druckes.  
Julius Aßfalg

Hans Jensen, *Altarmenische Chrestomathie mit einem Glossar* (Indogermanische Bibliothek). Carl Winter, Universitätsverlag, Heidelberg 1964. 202 S. brosch. 32 DM.

Der Verfasser hat neben seiner im gleichen Verlag erschienen Altarmenischen Grammatik (Heidelberg 1959) uns eine mustergültige Chrestomathie geschenkt, die alles bisher Erschienene in Anlage und Auswahl in den Schatten stellt. Schon die Sammlung der umfangreichen Texte (alles Proben aus der klassischen Sprache des Goldenen Zeitalters) zeigt die feste Absicht, möglichst neue und bisher in anderen Chrestomathien noch nicht abgedruckte Partien zu bieten. Ganz originell sind die knappen, sorgfältig abgewogenen Einleitungen zu den jeweiligen Lesestücken, denen an schwierigen Stellen kurze, aber von tiefem Sachwissen kündende Anmerkungen beigegeben sind. An der Spitze stehen neutestamentliche Texte aus Matthäus (Kap. 5–9) und Markus (Kap. 6–7, 10–13); zudem erscheint Matthäus Kap. 5–6 in einer exakten Umschrift (S. 19–21). Es folgt (S. 36–49) aus Moses von Choren Buch II Kap. 30–32 und Buch III Kap. 44–54, sodann (S. 50–77) aus Faustus von Byzanz Buch IV Kap. 5–13 und Buch V Kap. 37–39. Von der Mesrop-Biographie Koriuns wird (S. 78–83) in der längeren, ursprünglichen Rezension geboten Absatz 5–13; 15–17, 36–38, d.h. die wichtigen Ausführungen über die Erfindung der armenischen Schrift. Als fünfter und letzter erscheint Eznik von Kolb mit seinem apologetischen Werk »Widerlegung der Irrlehren«; ihm sind entnommen (S. 84–103) Buch I Kap. 12–14 und Buch II Kap. 1–12.

Eine sprachliche Kostbarkeit stellt das umfangreiche Glossar (S. 104–197) dar. Es bietet nicht nur den Wortschatz der oben genannten Texte, sondern auch ein für weitere Lektüre ganz ergiebiges Wortmaterial; dabei sind unter Angabe der betreffenden Paragraphen alle in der Grammatik erwähnten Wörter angeführt. Gerade in der Aufweisung der Grundbedeutung und der daraus abgeleiteten Wendungen zeigt sich Jensen als Meister der armenischen Sprache. Anfänger im Sprachstudium würden es wohl dankbar begrüßt haben, wenn abgesehen von der begrüßenswerten Zitierung der Aoristform bei unregelmäßigen Verben (im Rahmen der alphabetischen Abfolge), auch, wo nötig, die Wortklasse der Nomina durch Angabe des Genitivs und des Instrumentalis näher gekennzeichnet worden wäre. S. 156 fehlt *Հիդ, -դյ, -ով* *πράξις* (Matthäus 5, 5).

Wir können dem Verfasser und dem Verlag nur von Herzen danken, daß uns in dieser einzigartigen Chrestomathie eine Fundgrube linguistischer Perfektion angeboten wurde.  
Joseph Molitor